

Redaktion : Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **33 (1957-1958)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die neuen Gasmasken der Schweizer Armee

In der Armee ist mit der Abgabe von zwei neuen Gasmaskentypen begonnen worden. Unsere Aufnahmen zeigen links die neue Gasmasken 53 mit Atmungsschlauch. Der Gewindeanschluß des Atmungsschlauches soll die Möglichkeit geben, das Gesichtsstück auch mit dem Mundfilter zu verwenden. Die Panzertruppen erhalten eine spezielle Panzer-Gasmasken (rechts), die im Hinblick auf die engen Raumverhältnisse in den Panzern entwickelt worden ist. Das Gesichtsstück ist dasselbe wie bei der Gasmasken 53, und der Mundfilter hat den gleichen Zweck wie der größere Filter der normalen Gasmasken. Die hier auf der Brust getragene Tasche der Panzer-Gasmasken hat ein längliches Format und ist mit Druckknöpfen, Tragband und elastischem Gurt versehen.

Abschied vom Gewehrgriff

Von Oberstlt. Hch. v. Muralt, Zürich

Gemäß Verfügung des EMD wurde — nach dem Taktschritt — nun auch der Gewehrgriff mit Wirkung vom 12. März 1958 abgeschafft, weil dies durch die Einführung des Sturmgewehrs unumgänglich notwendig geworden war.

Als die Nachricht am 11. März abends durch das Radio bekanntgegeben wurde, herrschte unter den im Dienst stehenden Wehrmännern eitel Freude. Schon einige Tage nachher erschienen in der Presse bereits zahlreiche Kommentare und Karikaturen (Ernstes und Heiteres aus dem Leben und Wirken des Gewehrgriffes). So hieß es z. B. unter anderem, daß in Bern der «Blasmir Gewehrgriff» im hohen Alter von 110 Jahren gestorben sei. Bei der in diesem Zusammenhang in einer WK-Unterkunft tatsächlich durchgeführten symbolischen Bestattung wurden die Anwesenden am Schluß aber doch ermahnt, dem Verstorbenen ein *ehrendes Andenken* zu bewahren, und als Abschluß der Trauerfeier wurde das Lied gesungen «Ich hatt' einen Kameraden». Und gerade das zeigt doch recht deutlich den tieferen Sinn der ganzen Angelegenheit. Darum wollen auch wir uns an dieser Stelle noch einmal vergegenwärtigen, was der Gewehrgriff eigentlich war und was er sein sollte: Der Gewehrgriff galt vor allem als die wichtigste Stütze des Drills. Durch Selbstbeherrschung, höchste Konzentration und Genauigkeit zeigte die Ausführung — wenn sie ganz exakt war —, daß man vom betreffenden Soldaten auch in anderen Disziplinen noch manches andere Gute, wie Zuverlässigkeit, Hingabe, Einsatzfreudigkeit usw., erwarten durfte. Er war eine ausgesprochene Willensübung und das beste Mittel, die Körperbeherrschung — in sechs Bewegungen — zu kontrollieren. Er diente zur absoluten Unter- und Einordnung des einzelnen Mannes und zur Schulung der Gemeinschaft (Zusammenschweißen der Einheit durch den Abteilungsdrill). Der richtig verstandene Gewehrgriff war eine vorzügliche Drillübung

und deshalb ein wertvolles Erziehungsmittel zur Erreichung eines ganz bestimmten Zweckes; im übrigen konnte man mit ihm in kürzester Zeit ein erstaunliches Resultat erzielen.

Der Gewehrgriff verfehlte seinen Zweck und Wert nur dann, wenn er falsch angewendet wurde, so z. B. zum Ausfüllen der Zeit, wenn er — zum Aerger der Truppe — zu lange geübt, zu oft wiederholt, im falschen Moment verlangt oder als Bluff mißbraucht wurde.

Wie oft aber war der einzelne Soldat stolz darauf, wenn er bei einer Einzelprüfung oder bei einer anderen Gelegenheit einen tadellosen Gewehrgriff vorweisen konnte; das gleiche galt auch für die exakte Ausführung in der Abteilung. Gerade der Gewehrgriff im Bataillon oder in der Abteilung — sei es bei einer Inspektion, einer repräsentativen Aufgabe, nach einer anstrengenden Gefechts- oder Scharfschießübung — machte immer einen besonderen Eindruck, und das nicht nur für die Truppe, sondern auch für die Zuschauer (im Gegensatz dazu, wenn nur ein einziger nachlässiger oder unaufmerksamer Mann nachklappte). Außerdem sagte sich jeder Vorgesetzte oder Inspektor mit Recht, daß der betreffende Kommandant eine solche Einheit fest in der Hand hat.

Mit der Abschaffung des Gewehrgriffes bleibt als Drillübung eigentlich nur noch die Achtungstellung als äußeres sichtbares Zeichen der Disziplin; sie ist aber nur eine ganz kurze Drillübung mit einer einzigen Bewegung und reicht daher nicht im entferntesten an den Gewehrgriff heran. Eventuell käme noch die drillmäßige Schulung an einzelnen Waffen in Frage oder andere von der Armeeführung zu bestimmende Drillübungen.

Das Ziel der Ausbildung jedoch ist und bleibt die Erlangung der Kriegstüchtigkeit, und hierzu gibt es viele Mittel und Wege.

Und nun wollen auch wir uns an dieser Stelle vom Gewehrgriff verabschieden, wie dies im WK mehrere Bataillone und Abteilungen getan haben, indem der Kommandant noch einmal einen Gewehrgriff im ganzen Bataillon oder in der Abteilung kommandiert hat, und zwar im Sinne einer Ehrensalue.

← REDAKTION —
—ANTWORTEN—
—ANTWORTEN!—

Adj. Uof. E. H. in K. Die «Große Schlacht in Frankreich», d. h. die letzte große deutsche Offensive an der Westfront, wurde am 21. März 1918 ausgelöst, und zwar auf einer Frontbreite von 75 Kilometern und mit einem Einsatz von 62 Divisionen. Am 28. März, also eine Woche später, ging sie zu Ende. Unter dem Eindruck der gewaltigen Anfangserfolge schufen die Ententemächte den gemeinsamen Oberbefehl unter Marschall Foch, der am 26. März seinen Posten antrat.

Gfr. H.-R. K. in O. Aber nein, mein lieber Kamerad, diese Wette haben Sie hoch verloren! Henri Dunant (1828—1910) war der Gründer des Roten Kreuzes (Genfer Konvention), und die Impulse dazu empfing er nicht in der Schlacht von Marengo, sondern in jener von Solferino. Ich meine, einen Schluck aus der verlorenen Flasche Döle hätte ich auch verdient!

Erstklassige Passphotos

Pleyer- PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104



Oberstkorpskommandant Marcuard †

In Muri bei Bern ist Oberstkorpskommandant Georges Marcuard, ehemaliger Ausbildungschef der Armee, im Alter von 77 Jahren gestorben. Marcuard wurde 1930 zum Kommandanten der Garnison St-Maurice ernannt und 1935 unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberstdivisionär zum Waffenchef der Artillerie ernannt. 1943 erfolgte die Ernennung zum Ausbildungschef der Armee und die Beförderung zum Oberstkorpskommandanten. Ende 1944 wurde er zur Disposition gestellt und pensioniert.

Photopfeß.